

Der Floristische Arbeitskreis der Niederlausitz in den Jahren 2005 und 2006

Gunther Klemm

Exkursionen des Jahres 2005

Exkursion am 21.05.2005 in die Naturschutzgebiete „Feuchtwiesen Atterwasch“ und „Pastlingsee“

Eingebettet in die weichselzeitlichen Jungmoränen westlich von Guben liegen etliche reizvolle Moore unterschiedlicher floristischer Ausstattung. Zwei dieser Feuchtgebiete besuchten wir bei strahlendem Sonnenschein während der botanischen Wanderung am 21. Mai 2005.

Das NSG „Feuchtwiesen Atterwasch“ erstreckt sich entlang des Schwarzen Fließes, welches das südlichste nach Osten entwässernde Seitental der Neiße bildet. Zwischen den Ortschaften Atterwasch und Bärenklau-Vorwerk säumen Quell- und Durchströmungsmoore mit charakteristischer Flora das hier im engen Tal strömende Fließ. Dort begannen wir mit unserer Exkursion. Wir betraten zunächst die bewaldeten Quellgebiete südlich der alten Untermühle. Durch stetige Erosionsvorgänge schnitten sich die Quellsessel in die Talränder ein, so dass ein Mikrorelief aus Quellen und Hängen entstand. Die Erosion ist stellenweise stark, anderenorts ist die Wasserschüttung seichter. So wechseln sich Erosionsbahnen aus festem mineralischem Untergrund und lockere Torfe mosaikartig ab. Die Quellen vereinen sich in einem kleinen mäandrierenden Bach, der rasch anschwillt und dem Schwarzen Fließ zuströmt. Die kleinräumig wechselnden Standortverhältnisse spiegeln sich in der Artenzusammensetzung wider. An den von Erlen umgebenen Quellen wachsen zum Teil große Bestände von *Nasturtium officinale* agg., *Chrysosplenium alternifolium*, *Cardamine amara*, *Veronica beccabunga*, *Lemna trisulca*, *Aneura pinguis* und *Cratoneuron filicinum*. Nur wenige Schritte entfernt finden sich an den Hängen reichlich *Ajuga reptans*, *Anemone nemorosa*, *A. ranunculoides*, *Crepis paludosa*, *Galeobdolon luteum*, *Galium odoratum* und *Ranunculus ficaria* unter Hainbuchen.

Besonders eindrucksvoll waren die Druckwasseraustritte in der Sohle eines Quellkessels. Artesisches Grundwassers steigt hier senkrecht aus dem sandigen Substrat empor. Man kann diese Bereiche anhand der Wasserbewegung und des hellen Substrats deutlich erkennen. Der Sandboden ist so weich, dass man mit den Armen mühelos bis zur Schulter in den Boden eindringen kann. Nach anfänglichem Zögern wagten doch fast alle Exkursionsteilnehmer diesen Griff ins Unbekannte. Die Druckentlastung ist als Vibrationen deutlich spürbar, und es bleibt ein einprägsames Erlebnis – mit dem Arm im Erdboden – die Kraft des Wassers körperlich zu spüren.

An den Hängen südlich des Schwarzen Fließes fand sich *Carex digitata* neben einem herrlich duftenden Bestand von *Convallaria majalis*.

In östlicher Richtung weitet sich das Fließtal allmählich in eine Landschaft aus extensiv genutzten quelligen Wiesen, Weiden, Staudenfluren und kleinen Teichen. Hinter dem Waldsaum zog ein Bestand von *Carex paniculata* die Aufmerksamkeit aller auf sich. Besonders die Kinder waren von den riesigen, fast mannshohen Bulten angetan, die sich wunderbar zum Versteckenspielen eigneten. WOLFGANG PETRICK entdeckte auf einer Wiese mehrere blühende Exemplare von *Dactylorhiza majalis*. Unser weiterer Weg führte uns in Richtung Atterwasch, um kurz vor der Ortslage das Schwarze Fließ zu überqueren. Auf der nördlichen Seite des Tales sind artenreiche Quellwiesen mit Beständen von *Carex rostrata*, *C. paniculata*, *C. nigra*, *Juncus acutiflorus*, *Equisetum fluviatile* und zahlreichen Exemplaren von *Bistorta officinalis* ausgebildet. Eine beweidete Quellkuppe beeindruckte besonders. Hier steht man merklich erhöht auf schwankendem Substrat. Der Austritt von Grundwasser ist deutlich sichtbar, und wo kommen schon *Lemna minor*, *Valeriana dioica*, *Veronica beccabunga* und *Veronica anagallis-aquatica* sonst mitten auf einem „Berg“ vor? Im September 2004 wuchs an diesem Standort viel *Cyperus fuscus*, den wir zu diesem frühen Zeitpunkt jedoch noch vergeblich suchten. Stattdessen entdeckte INGO BRUNK in der Nähe *Alchemilla vulgaris* agg.

An der Untermühle erinnern nur noch der alte Mühlteich und Reste der zerfallenen Grundmauern an die längst vergangenen Zeiten, zu denen hier fleißig Mehl gemahlen wurde. Im Mühlteich wachsen heute neben vielen anderen Wasserpflanzen *Utricularia vulgaris*, *Calla palustris* und *Riccia fluitans*.

Nach wohlverdienter Mittagsrast führte uns der nächste Exkurs in den Flurbereich „Am großen Teich“, der sich in einem oval ausgestreckten Seitental nördlich des Schwarzen Fließes erstreckt. Nach einem Teich hält man jedoch vergebens Ausschau. Vielmehr handelt es sich um ein fast 20 ha großes ehemaliges Quellmoor, das zur Grünlandgewinnung über ein Grabensystem entwässert wurde. Die Nutzung ist längst aufgegeben worden, aber leider führt der Teichgraben Tag für Tag noch immer große Mengen Wasser aus dem Gebiet ins Schwarze Fließ ab. Ein unansehnlicher Rand aus ruderalisierten Staudenfluren mit *Calamagrostis epigejos* und *Cirsium arvense* verbirgt ein unerwartet artenreiches und floristisch interessan-

tes Zentrum mit *Eriophorum angustifolium*, *Carex appropinquata*, *C. paniculata*, *C. rostrata*, *Scrophularia umbrosa*, *Valeriana dioica*, *Sphagnum terres*, *S. squarrosum* und als Besonderheiten *Hypnum pratense* und *Helodium blandowii*, die in Brandenburg nur noch an wenigen Stellen wachsen. Die Artenzusammensetzung zeigt: Hier handelt es sich um ein lebendes braunmoosreiches Basen-Zwischenmoor – das südlichste im Bundesland. Dieser ökologische Moortyp ist in ganz Deutschland selten geworden und daher besonders gefährdet. Und so wurde an Ort und Stelle auf den dringend erforderlichen Rückbau der Entwässerung und den besonderen Aufbau des Moorkörpers hingewiesen. Torfbohrungen ergaben über drei Meter mächtige holzfreie Seggen-, Schilf- und Braunmoostorfe. Offensichtlich handelt es sich um ein natürlich gehölzfreies Quellmoor, wie man es sonst heute in Südbrandenburg nicht mehr findet.

Das letzte Ziel unserer Exkursion war das Naturschutzgebiet „Pastlingsee“, eine zu- und abflusslose glaziale Hohlform unmittelbar im Hinterland der Eisrandlage des Brandenburger Gletschervorstoßes. Östlich des Pastlingsees findet man den kleinen Waldparkplatz, von dem aus wir den ausgetretenen Pfaden zum See folgten.

Der östliche Teil des Kessels wird von dem ca. 11 ha großen See eingenommen, während sich im Westen das bis zu 400 m lange und ebenso breite Pastlingmoor erstreckt. Der Seespiegel liegt ca. 1,50 m über dem regionalen Grundwasserleiter, das Wasser hat fast Regenwasserqualität. Leider ist die natürliche Gewässerflora und -fauna durch unsachgemäßen Fischbesatz mit Zander, Karpfen, Aal usw. vollständig zerstört. Subfossile Braunmoosrasen am Seegrund zeugen jedoch von einstiger Schönheit und Vielfalt. Der Wasserkörper ist noch 1,40 m tief, darunter lagern bis über 12 m mächtige organische Mudden. Ost- und Südufer sind durch Badende und Angler stark geschädigt. Die natürliche Röhrichtzone aus *Phragmites australis* und *Cladium mariscus* ist hier schmal und lückig. Früher war einmal in diesem Bereich das gesamte Ufer von Röhrichten bestanden, und es fand sich nach Aussage von Herrn Dr. KRAUSCH stellenweise viel *Rhynchospora alba*. Am Ostufer wachsen heute noch reichliche Bestände von *Drosera rotundifolia*, zwischen denen Herr Dr. OTTE mit seinem geübten Kryptogamen-Blick ein kleines Exemplar von *Lycopodiella inundata* entdeckte.

Nord- und Westufer des Sees sind noch weitgehend unberührt. Ein mehrere Meter breites Schneiden-Ried bildet hier die natürliche Verlandungsvegetation und leitet zum Pastlingmoor, dem bereits verlandeten Seeteil, über. Das Zentrum des Moores wird von einem schwingenden Sauer-Armmoor mit den typischen Arten *Andromeda polifolia*, *Ledum palustre*, *Rhynchospora alba*, *Eriophorum angustifolium*, *Drosera rotundifolia*, *D. intermedia*, *Vaccinium oxycoccus*, *Sphagnum magellanicum*, *S. rubellum*, *S. papillosum*, *Polytrichum strictum* und *Cladopodiella fluitans* eingenommen. Dieser Bereich ist nur spärlich mit maximal 3 m hohen und zwergwüchsigen Kiefern bestockt, deren Stämme sich fast mit einer Hand

umfassen lassen, obwohl die Bäume, zur Überraschung vieler Exkursionsteilnehmer, über 50 Jahre auf dem gekrümmten Buckel haben. Diese Form der Wald-Kiefer ist für naturnahe saure Moore mit ganzjährig hohen Wasserständen typisch und wird als „turfosa“ bezeichnet. Auch hier lagern bis zu 12 m mächtige organische Ablagerungen in Form von Torfen und Mudden.

Westlich an das Moorzentrum schließt sich auf mehr als einem Hektar Fläche ein halbringförmiges Ledo-Pinetum sylvestris R. TX. 1955 an. In ganz Südbrandenburg findet sich kein vergleichbarer Bestand. Die Kiefern stehen locker, sind über 100 Jahre alt und beeindrucken durch ihre Wuchsform. Der Sumpf-Porst im Unterwuchs deckt über 70 % bei gut einem Meter Höhe. Dieses hier noch wunderschön und auffällig blühende Heidekrautgewächs verbreitete seinen charakteristischen, stark aromatischen Geruch im sonnendurchfluteten Wald. In der Krautschicht wachsen reichlich *Eriophorum vaginatum* und *Vaccinium oxycoccus*, während die dichte Mooschicht fast ausschließlich aus *Sphagnum fallax* gebildet wird.

Durch die mesotroph-sauren Randbereiche des Moores mit *Carex lasiocarpa* und *Calamagrostis stricta* gelangten wir schließlich an den südlichen Rand des Gebietes. Hier steigt das Gelände steil von ca. 63 auf über 90 m NN an. So manche letzte Kraftreserve musste mobilisiert werden, bis wir auf halber Höhe den neuen geteerten Radweg zwischen Drewitz und Grabko erreichten, dem wir bis zum Parkplatz folgten.

Wer jedoch Lust hat, die Höhen südlich des Pastlingsees vollständig zu besteigen, kann nach Norden einen herrlichen Blick auf das hügelige Gelände samt See und Moor genießen, denn die alten Bäume fielen 1993 einem Waldbrand zum Opfer. Bis hierher kam das Inlandeis in der Weichselvereisung, man steht auf den kiesigen Sedimenten der Eisrandlage. Nach Süden schließt sich der Taubendorfer Sander an, wo noch weitere interessante Exkursionsziele für die nächsten Jahre auf uns warten.

(Christina Grätz)

Exkursion am 18.06.2005 zu Gewässern im Altbergbauggebiet um Grünwalde und Plessa

Die Exkursionsteilnehmer trafen sich um 10.00 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz in Finsterwalde. Nachdem die Aufteilung der Teilnehmer auf die Fahrzeuge geklärt war, setzte sich der Konvoi in Richtung „Naturparadies Grünhaus“ in Bewegung. Diese recht junge Bergbaufolgelandschaft wurde zur Einstimmung in die Problematik als erster Exkursionspunkt ausgewählt. Als Beispiel für die dort vorhandenen abflusslosen Kleingewässer mit stark schwankenden Wasserständen wurde ein Tümpel auf der aus quartären Substraten bestehenden Hochfläche mit einer stark entwickelten Röhrichtvegetation ausgewählt. Das Wasser in diesem Gewässer besitzt eine für Kippenverhältnisse äußerst geringe Leitfähigkeit (65,5 $\mu\text{S}/\text{cm}$). Im

Zusammenhang mit einem pH-Wert von 6,3 und einem hohen Sauerstoffgehalt (11,2 mg/l) herrschen trotz des geringen Alters günstige Voraussetzungen für eine artenreiche Röhrichtvegetation. Während der Exkursion wurden Arten wie *Phragmites australis*, *Juncus effusus*, *J. articulatus*, *Schoenoplectus lacustris*, *Equisetum palustre*, *Eleocharis palustris* und *Alopecurus aequalis* nachgewiesen. In nächster Umgebung waren artenarme und vegetationsarme sowie artenreichere Vegetationsformationen verschiedener terrestrischer Standorte der Bergbaufolgelandschaft vorhanden. So bekamen die Teilnehmer einen kleinen Eindruck von der Vielfalt in diesem Gebiet.

Den zweiten Exkursionspunkt bildete das NW-Ufer des ca. 80 Jahre alten Restloches RL 76 südwestlich von Grünewalde. An dieser Stelle wurde ein aus vorwiegend tertiären, kiesigen Sanden bestehender Uferbereich vorgestellt. Trotz des hohen Alters waren noch weite vegetationsfreie Uferbereiche mit nur schütterten Pflanzenbeständen vorhanden. Die Wassereigenschaften weisen für Gewässer auf tertiären Substraten typische Werte auf und unterschieden sich drastisch vom ersten Exkursionspunkt. Hohe Leitfähigkeit (1.898 $\mu\text{S}/\text{cm}$), ein pH-Wert von 2,7 und ein Sauerstoffgehalt von 9,45 mg/l sowie deutliche Wasserstandsschwankungen sind verantwortlich für die Vegetationsverhältnisse. Weiterhin wurden auch Spuren von Winderosion beobachtet. Zu den Uferpflanzen, die hier angetroffen wurden, gehörten *Phragmites australis*, *Schoenoplectus lacustris*, *Juncus articulatus*, *J. conglomeratus*, *J. bulbosus*, *Molinia caerulea*, aber auch *Juncus bufonius* und *Eriophorum angustifolium*.

Am nächsten Exkursionspunkt, dem S-Ufer des benachbarten Restloches RL 77, wurde eine *Scirpus-sylvaticus*-Dominanzgesellschaft auf stark kohlehaltig-grusigem, tertiärem Substrat vorgestellt. Die Kennwerte des Wassers ähneln denen am vorangegangenen Standort. Als weitere Arten waren *Eriophorum angustifolium*, *Carex elongata* und *Juncus effusus* vertreten.

Südwestlich davon befindet sich das Restgewässer RL 78. Während der Exkursion wurde hier ein pH-Wert von 2,8 gemessen. Die Werte für Leitfähigkeit und Sauerstoffgehalt sind denen der Gewässer RL 76 und 77 vergleichbar. Am Ostufer des RL 78 hat sich ein Vermoorungsinitial entwickelt, das jedoch in den letzten Jahren verstärkt in eine Gehölzsukzession überging. In die ehemals gehölzfreien *Molinia caerulea*-Bestände wandern *Pinus sylvestris*, *Betula pubescens* x *pendula* und andere Gehölze ein.

Das westlich an das Bergbaugewässer Grünewalder Lauch (RL 117) angrenzende Restloch RL 118 stellte unseren nächsten Exkursionspunkt dar. Hier wurde ein pH-Wert von 3,2 gemessen. Die streckenweise vegetationsfreien Uferbereiche dieses langgestreckten Gewässers werden von zahlreichen Beständen von *Eriophorum angustifolium* und *Phragmites australis* geprägt. Submerse Rasen von *Juncus bulbosus* sind im gesamten Gewässer verbreitet. Der floristisch interessanteste Bereich befindet sich jedoch am Westende. Hier existieren vermoorende Ufer-

bereiche aus *Juncus effusus*, *Carex canescens*, *Molinia caerulea*, *Eriophorum angustifolium*, *Drosera rotundifolia* und *Erica tetralix*. Auf den Waldwegen fanden die Exkursionsteilnehmer *Linum catharticum* und *Hypericum humifusum*.

Zum Abschluss der Exkursion wurde das Restloch RL 107 der Grube „Agnes“ nordöstlich von Plessa besichtigt. Dieses verhältnismäßig kleine Gewässer gehört nicht nur zu den sauersten Gewässern Deutschlands, sondern zugleich zu den wohl spektakulärsten in der Region. Die gemessenen pH-Werte lagen zwischen 2,3 und 2,5. Eine Leitfähigkeit von 4.350 $\mu\text{S}/\text{cm}$ unterstreicht den extremen Gewässercharakter. Aufgrund verschiedener Ablagerungen erscheint der Wasserkörper mehrfarbig. Im Uferbereich fallen insbesondere intensiv rotbraune Eisenockerablagerungen und submerse Ausfällungen von Sulfatkristallen auf. Die Uferbereiche sind frei von Vegetation. Ein weiteres Phänomen, was dieses Gewässer einzigartig macht, sind die zahllosen Kiefernstämme, die bei Sanierungsarbeiten abgesägt, jedoch mit den Wurzeln im Gewässer belassen wurden. Diese sind heute durch Mineraleinlagerungen dauerhaft konserviert.

In einem angrenzenden, jungen Kiefernbestand wurde eine Vegetation angetroffen, die auf eine Immissionsbeeinflussung durch Kohlestaub und Flugaschen (hohe Basensättigungswerte u. a.), welche hier bis in die 90er Jahre gewirkt hat, hinweist. Daher wird an dieser Stelle die Waldbodenvegetation durch *Inula conyzae*, *Brachypodium sylvaticum*, *Astragalus glycyphyllos*, *Polygala vulgaris*, *Orthilia secunda* und *Epipactis atrorubens* charakterisiert.

(Ingmar Landeck)

Exkursion am 09.07.2005 in das NSG „Putgolla“ und zum Buckwitzberg bei Rehnsdorf

Die Exkursionsleiter HELMUT JENTSCH und Dr. WOLF-DIETER HEYM führten 10 Arbeitskreis-Mitglieder und weitere Gäste zunächst in das NSG „Putgolla“ bei Kolkwitz. Hier wurde die Vegetation der Gewässer, Röhrichte und Erlengehölze in gutem Zustand vorgefunden, viele der bereits im Gutachten für das Gebiet genannten Arten konnten beobachtet werden.

Leider trifft das für die im NSG liegenden Feuchtgrünlandbestände nicht zu. Die einst so artenreichen Wiesen haben durch zu frühe Mahd erheblich an Wert verloren. Das gilt besonders für die feuchte Senke im Südteil des NSG, die sich in Höhe der Bungalows befindet. Hier gab es um 1995 ein Großseggenried mit ausgedehnten Torfmoospolstern in der Nähe der Gräben. Schon Mitte Juni dieses Jahres war die Fläche bereits tief gemäht, die verbliebenen Gräben mit faulendem Rasenschnitt verfüllt! Die Wiesen im Nordostteil des NSG wurden dann bereits Ende Juni gemäht. Zu welcher Zeit das Grünland in den vorangegangenen Jahren gemäht worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Zu den Rote-Liste-Arten, die durch diese Behandlung verschollen sind, gehören: *Eleocharis acicularis* (3),

Eriophorum angustifolium (3), *Ophioglossum vulgatum* (3), *Mimulus moschatus* (R), *Oenanthe fistulosa* (3), *Inula britannica* (3), *Lathyrus palustris* (3), *Galium boreale* (3), *Teucrium scordium* (2), *Viola stagnina* (2), *Triglochin palustre* (2). In Restbeständen haben wir am 9.7. beobachtet: *Briza media*, *Crepis paludosa*, *Dianthus deltoides*, *Geranium palustre*, *Lychnis flos-cuculi*, *Pimpinella major*, *Potentilla palustris* und *Succisa pratensis*.

Wir empfehlen deshalb dringend, die Mahd vorerst nur noch einmal jährlich im Herbst durchführen zu lassen und den oben genannten moorigen Bereich im Südteil des NSG völlig von der Mahd auszuschließen. Die Gräben müssen von faulender Biomasse befreit werden.

Zweites Ziel der Exkursion war der Buckwitzberg bei Rehnsdorf im ehemaligen Tagebaugelände Welzow-Süd. Die vorgefundene Bergbaufolgelandschaft war beeindruckend in ihrer Vielfalt. Die hier zahlreich gesehenen attraktiven Pflanzenarten, wie *Anthemis tinctoria*, *Salvia pratensis*, *S. nemorosa*, *Anthyllis vulneraria*, *Securigera varia*, *Dianthus carthusianorum* und *Malva moschata*, gehen allerdings auf – nicht unumstrittene – Ansaaten zurück. Insgesamt ist das Gebiet jedoch in vielfältiger Weise wertvoll, als Aussichtspunkt und für Erholungszwecke mit Schutzhütte, Rodelhängen und Kunstinstallationen, als geologischer Lehrpfad und zum Studium der pflanzlichen Wiederbesiedlung auf Sukzessions- und Forstflächen.

(Helmut Jentsch)

Pilzexkursion am 09.10.2005 in die Rochauer Heide

Veröffentlichung der Ergebnisse der Exkursion siehe KUMMER (2006).

43. Niederlausitzer Floristentagung am 13.11.2005 in Cottbus

Infolge organisatorischer Schwierigkeiten konnte die diesjährige Tagung nicht wie üblich am letzten Oktober-Wochenende stattfinden. Besonderer Dank gebührt deshalb einigen Leitungsmitgliedern, mit deren Hilfe die Tagung zwei Wochen später doch noch durchgeführt werden konnte.

Nach der Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch den Leiter SVEN KASPARZ würdigten S. HAMSCH und G. KLEMM die Verdienste der diesjährigen Jubilare – sämtlich langjährige Mitglieder des Arbeitskreises – allen voran die des Gründungsmitglieds Prof. Dr. WERNER PIETSCH. Anlässlich seines 70. Geburtstages war ihm auch die gesamte Tagung gewidmet. Geehrt wurden außerdem seine Ehefrau KARIN PIETSCH (65), die infolge ihrer schweren Erkrankung zum ersten Mal seit vielen Jahren nicht an der Tagung teilnehmen konnte, sowie Frau ELLEN SITKA (70), Dr. WOLF-DIETER HEYM (65) und Dr. GUNTHER KLEMM (65).

Im ersten Fachvortrag berichtete Dr. H. BLUMRICH über den aktuellen Stand der Naturschutzbemühungen und -maßnahmen in den Bergbaufolgelandschaften. Derzeit sind 33 prioritäre Schutzflächen und 2 Verbundkorridore ausgewiesen. Mittels Flächenerwerb durch das Land Brandenburg und verschiedene Stiftungen konnten bisher ca. 6000 ha gesichert werden, zudem sind 7 NSG festgesetzt, 2 weitere gesichert und 3 FFH-Gebiete ausgewiesen. Konflikte gibt es jedoch nach wie vor durch unterschiedliche Flächennutzungsinteressen oder bergbauliche (Sicherungs-)Maßnahmen, die wertvolle Flächen vernichten würden, wie z. B. im Falle der geplanten Beseitigung einiger als Brutbiotope seltener Vogelarten dienender Restgewässer-Inseln.

Der Vortrag von Prof. Dr. G. WIEGLEB zu Fragen der Bioindikation, Gewässertypologie und Syntaxonomie der Gewässervegetation war ganz auf die Anregungen ausgerichtet, die von einigen bereits in den 1970er Jahren verfassten, grundlegenden Arbeiten des Jubilars Prof. Dr. PIETSCH zu diesen Themenkomplexen ausgingen und bei dem Vortragenden eine langjährige und kritische Beschäftigung und Auseinandersetzung mit den entsprechenden Forschungsgebieten auslösten.

Mit dem Bastard aus Heidel- und Preiselbeere, *Vaccinium x intermedium* RUTHE, seiner ersten Benennung und Beschreibung durch den brandenburgischen Botaniker JOHANNES FRIEDRICH RUTHE, seinen Merkmalen und vor allem seinem historischen und gegenwärtigen Vorkommen in der Niederlausitz befasste sich Dr. H. ILLIG. Dass es trotz der allgemeinen Verbreitung und des häufigen gemeinsamen Vorkommens beider Elternarten relativ selten zur Bastardierung kommt, liegt offenbar an deren unterschiedlichen (Haupt-)Blütezeiten. Scheinbare größere Verbreitungslücken im Gebiet können aber mindestens zum Teil auch Beobachtungslücken sein, da der Bastard weniger im Sommer als in den – allerdings von Botanikern kaum genutzten – Wintermonaten auffällt, wenn seine eher der Heidelbeere ähnelnden Blätter anders als bei dieser Elternart nicht abgeworfen werden. Diese und weitere mitgeteilte Erkennungshinweise werden hoffentlich dazu führen, den Kenntnisstand über die aktuelle Verbreitung dieser interessanten Sippe im Gebiet bald vervollständigen zu können.

Ein brisantes Problem war Gegenstand des Vortrags von H. JENTSCH: die Ansaaten auf Bergbaufolgeflächen. Leider wird nur sehr selten eine natürliche Sukzession auf den Rohbodenflächen zugelassen, sondern deren forcierte künstliche Begrünung betrieben. Das dabei verwendete Saatgut birgt jedoch viele Risiken in sich, denn die von den Erzeugern hergestellten Mischungen enthalten sowohl einheimische wie auch diverse gebietsfremde Arten bzw. den einheimischen oft sehr ähnliche, von ihnen nur schwer zu unterscheidende infraspezifische Sippen. Ihre Herkunft ist kaum zu ermitteln, und nicht selten handelt es sich statt der von den Erzeugern angepriesenen „Wildpflanzen“ um landwirtschaftliche Ertragsorten. Zudem sind aus dem Ausland bezogene Mischungen oft beträchtlich billiger

und werden deshalb natürlich bevorzugt. Insgesamt kommt es zur massiven Einschleppung fremder Genotypen, was für den Fortbestand zahlreicher einheimischer Sippen zu einer erheblichen Gefahr werden kann.

Erneut steht mit den nordöstlich von Cottbus gelegenen Lakomaer Teichen ein sowohl für den botanischen als auch zoologischen Artenschutz herausragend wertvolles Gebiet vor der Vernichtung durch den Bergbau. Trotz aller Proteste soll 2006 der Abbau beginnen. Dr. H.-D. KRAUSCH führte uns anhand zahlreicher Dias noch einmal den Artenreichtum der Ufer-, Wasser- und vor allem der Teichbodenflora des Gebietes vor.

Prof. Dr. PIETSCH berichtete über die Wiederentdeckung von *Chara braunii*, einer Armleuchteralge, die für Brandenburg seit etwa 140 Jahren als ausgestorben galt. Schon Anfang der 1990er Jahre wurde die Art in verschiedenen Gewässern der Nieder- und angrenzenden Oberlausitz nachgewiesen. Auf Grund ihrer ökologischen Ansprüche – sie ist die einzige unserer *Chara*-Arten, die in saurem Wasser wächst – besiedelt sie im Gebiet kalkarme, gering organisch verschmutzte Gewässer mit sandigem Untergrund, heute überwiegend Teiche, früher war sie eher aus Kiesgruben und ähnlichen Pioniergewässern bekannt. Zur Erhaltung der Art ist allerdings eine entsprechende extensive Teichbewirtschaftung erforderlich.

Der vorgesehene Vortrag von D. MITTAG über das NSG Loben bei Hohenleipisch musste leider entfallen, da der Referent nicht teilnehmen konnte.

Auch auf einen Teil der geplanten Kurzberichte musste aus demselben Grund sowie schließlich auch aus Zeitmangel verzichtet werden. Nur H. JENTSCH berichtete über die Exkursion zum NSG „Putgolla“ bei Kolkwitz, das leider in sehr schlechtem Zustand und ohne einen Großteil der von dort bekannten Arten, insbesondere auch der dort 1985 vom Referenten in großen Beständen gefundenen Moschus-Gauklerblume (*Mimulus moschatus*), angetroffen wurde, sowie zum Tagebau Welzow-Süd (s. Exkursionsbericht).

Ebenfalls in einem Kurzbericht stellte Dr. W.-D. HEYM die Arbeitsgruppe Botanik-Paläobotanik im Naturwissenschaftlichen Verein der Niederlausitz vor. Arbeitsschwerpunkte der von ihm geleiteten Gruppe waren und sind vor allem Vegetations- und floristische Erfassungen in verschiedenen Teilgebieten im Raum Cottbus, so im Park Branitz, sowie die Erfassung der Gehölze mehrerer Parkanlagen im Stadtgebiet einschließlich der Beschäftigung auch mit deren kulturgeschichtlichen Aspekten. Die paläobotanische Seite der Gruppenarbeit kam u. a. bei der Mithilfe an der Gestaltung des „Tertiärwaldes“ im Cottbuser BUGA-Gelände zur Anwendung.

Abschließender Beitrag der Tagung war – wie schon so oft – ein Bericht von Prof. Dr. PIETSCH über seine Teilnahme an einem internationalen Kongress, diesmal dem Vegetationskundekongress 2004 auf Hawaii. Neben einem kurzen Einblick in das Kongressprogramm vermittelte er uns mit zahlreichen Bildern vor allem einen Eindruck von den großartigen Landschaften, der Flora und der

Vegetation mehrerer Inseln des Archipels, berichtete aber auch über die Anstrengungen bei den Aufforstungsbemühungen in den Vulkangebieten und über die verzweifelten Versuche, der zahlreichen die Inselflora besonders bedrängenden invasiven Neophyten Herr zu werden.

Exkursionen des Jahres 2006

Exkursion am 13.05.2006 in den Unterspreewald

Ausgangspunkt der Exkursion unter Leitung von SVEN KASPARZ war der Bahnhof Brand. Von dort aus fuhren wir nach Schlepzig. Das erste der zwei Exkursionsziele führte uns in den Buchenhain. Auf dem Weg dorthin statteten wir dem so genannten "Krebsscherentümpel", einem Spreetailarm, einen Besuch ab. An Arten konnten unter anderem *Stratiotes aloides*, *Caltha palustris* und *Iris pseudacorus* nachgewiesen werden.

Auf einem Rundkurs durch den Buchenhain, der in weiten Strecken dem Naturlehrpfad entsprach, durchquerten wir einen Teil der artenreichen Laubwaldbestände. Die typischen zeitigen Frühlingsboten waren bereits verblüht. Trotzdem sahen wir *Anemone nemorosa* sowie Nachzügler von *Hepatica nobilis* und *Lathraea squamaria*. *Carex digitata* konnte nicht gefunden werden, eine spätere Nachsuche erbrachte jedoch einen neuerlichen Nachweis dieser Seggenart.

Als weitere Vertreter reicherer Laubwälder fanden wir: *Milium effusum*, *Paris quadrifolia*, *Chrysosplenium alternifolium* und *Ajuga reptans*. Bemerkenswert war das reiche Vorkommen von *Lathyrus vernus*.

Am Ufer des Puhlstromes wuchsen Massenbestände von *Equisetum hyemale*. Die Art ist auch in den angrenzenden Waldbereichen und an der Straße von Schlepzig nach Krausnick häufig anzutreffen.

Der Rückweg führte uns über den "Archedamm", ein Relikt jahrhundertelanger Mühlentätigkeit. Dieser Damm wurde wahrscheinlich angelegt, damit der oder die Müller von Schlepzig einige Stau am Schiewastrom und dem Puhlstrom bedienen konnten, um so das Wasser über die Quaasspree zu den Mühlen zu leiten. Von diesem romantischen Weg, der an beiden Seiten von mächtigen Eichen gesäumt ist, hat man einen schönen Blick auf die Spreewaldwiesen um Schlepzig. Am Ende des Archedammes wurde von den Teilnehmern ein recht neuer Aussichtsturm bestiegen, von dem man einen weiten Blick auf die Spreewaldlandschaft hat. Dieses Gebiet trägt den Namen "Wusseck". Hier befindet sich auch eine kleine Erhebung in der Landschaft, die vor Jahrhunderten in Krisenzeiten als Zufluchtsort gedient hat.

Unser zweites Ziel war das sogenannte Wäldchen „Pauck“ mit einem der größten Bestände von *Osmunda regalis* in der Region. An vielen Fundorten des Königsfarns werden heute nur noch alte Exemplare gefunden. Hier konnte jedoch gezeigt werden, dass ein Teil des heutigen Bestandes weniger als 8 Jahre alt ist.

Der Exkursionsleiter beobachtete vor einigen Jahren eine Phase der Naturverjüngung. Waren es noch Mitte der 80er Jahre etwa 90 Triebe in 6 Trupps, so wurden im Jahr 2000 210 (!) Triebe in mindestens 15 Trupps gezählt. Etwa auf diesem Niveau hat sich der Bestand auch aktuell stabilisiert. Es bleibt zu hoffen, dass sich eine ähnliche Entwicklung auch bei anderen Beständen einstellt.

Bei leichtem Regen und nach einem erfüllten Programm wurde die Exkursion gegen 14 Uhr beendet.

(Sven Kasparz)

Exkursion am 18.6.2006 in Randgebiete der ehemaligen Tagebaue Schlabendorf

Unter der Führung von WOLFGANG PETRICK und HELMUT JENTSCH begann die Exkursion in Zinnitz. Bereits auf dem Wege von hier zum Tagebaurestgewässer des Stoßdorfer Sees konnten adventive Vorkommen von *Eryngium planum* und *Camelina microcarpa* gezeigt werden.

Im See selbst kamen *Potamogeton nodosus* und *P. perfoliatus*, am Ufer *Lathyrus tuberosus* und *Leonurus cardiaca* vor.

Auf einer Frischwiese westlich des Sees wuchsen *Geranium pratense*, *Allium angulosum* und *Trisetum flavescens*, auf einem angrenzenden Acker *Agrostemma githago* und *Silene noctiflora*, am weiteren Wege *Falcaria vulgaris*.

In der Nähe von Hindenberg gibt es auf unverritztem Boden einen artenreichen Kalkacker. Das Spektrum der für derartige Standorte typischen Arten war bemerkenswert: *Bupleurum rotundifolium*, *Adonis aestivalis*, *Torilis arvensis*, *Bromus arvensis*, *Consolida regalis*, *Silene noctiflora*, *Nigella arvensis*, *Veronica polita*, *Valerianella dentata*, *Myosurus minimus*, *Bolboschoenus maritimus*, *Aphanes arvensis* sowie *Ranunculus sardous* in Massenbeständen. An nassen Stellen kam *Riccia cavernosa* vor.

Am Rande der Wudritzsniederung in der Nähe der Rennbahn Hindenberg wachsen sehr artenreiche Mischwälder. Wir notierten u. a. *Lonicera periclymenum*, *Equisetum hyemale*, *Carex caryophyllea*, *C. flacca*, *C. ericetorum*, *Viola rupestre*, *Potentilla heptaphylla*, *Medicago falcata*, *Galium boreale*, *Peucedanum oreoselinum*, *Ajuga genevensis*, *Cirsium acaule*, *Thymus serpyllum*, *Rosa rubiginosa*, *Thalictrum minus*, *Briza media* und *Danthonia decumbens*.

Auf einer Ruderalfläche der ehemaligen Tagesanlagen bei Zinnitz fanden wir *Hieracium fallax*, *Filago arvensis* und *Onopordon acanthium*. Beeindruckend war der Blick über den Schlabendorfer See, wo das wiederaufsteigende Grundwasser weite Flächen überflutet. Dort halten sich Lachmöwen, Schwarzkopfmöwen und auch außerhalb der Zugzeiten viele Kraniche auf.

Zuletzt wurden Uferbereiche des Schlabendorfer Sees aufgesucht. Hier sind die Böschungen vor etwa 4 Jahren mit artenreichen Rasenmischungen angesät worden.

Das Saatgut enthielt 30 % Gräser und 70 % Kräuter. In den derzeit zu etwa 90 % deckenden Beständen dominieren *Festuca*-Arten, *Achillea millefolium* und *Artemisia vulgaris*. Die Ansicht wird aber deutlich von bunt blühenden Pflanzen, wie *Salvia pratensis*, *Centaurea scabiosa*, *C. stoebe*, *Anthyllis vulneraria*, *Onobrychis viciifolia*, *Carum carvi*, *Leontodon hispidus*, *Linum austriacum*, *Sanguisorba minor*, *Leucanthemum vulgare*, *Medicago x varia*, *Securigera varia* und *Lotus corniculatus*, bestimmt.

(Helmut Jentsch)

Exkursion am 29.07.2006 in eine Feuchtheide bei Bagenz und in den Muskauer Faltenbogen

Auf unserer Exkursionsliste standen diesmal drei kleine, bisher wenig beachtete Gebiete mit neu entdeckten Vorkommen botanischer Raritäten im Lausitzer Becken- und Heideland. Bei wolkenlosem Himmel und sengender Sonne starteten wir zu einer schattenlosen Feuchtheide unter einer Freileitung östlich des Ortes Bagenz.

Wir durchquerten zunächst eine wunderschöne trockene *Calluna*-Heide, die allmählich in eine typische Feuchtheide übergeht, was durch das zunehmende Auftreten von Pfeifengras angezeigt wird. Während der Feldarbeiten zu seiner Dissertation entdeckte VOLKER OTTE im Dezember 1999 diese Fläche mit dem größten Vorkommen von *Sphagnum compactum* in Südbrandenburg. GUNTHER KLEMM ergänzte im folgenden Sommer die bemerkenswerte Artenliste des Gebietes. Schon vom Wegesrand aus erspät man zwischen dem dominierenden *Molinia caerulea* die zarten Blüten von *Erica tetralix*, in kleineren Beständen auch *Teucrium scorodonia*. Das besondere Augenmerk lag jedoch auf den leuchtend blauen Blüten von *Gentiana pneumonanthe*. Weitere bemerkenswerte Arten waren *Drosera rotundifolia*, *D. intermedia*, *Lycopodiella inundata*, *Salix repens*, *Juncus acutiflorus*, *J. squarrosus*, *Carex panicea*, *C. viridula*, *Dactylorhiza maculata*, *Sphagnum papillosum* und *S. compactum*. An einer Stelle ließen sich auf wenigen Quadratzentimetern nebeneinander verschiedene Altersstadien des Lungenenzians – von Keimlingen über junge Stauden ohne Blüten bis zur adulten Pflanze mit beeindruckender Blütenpracht – studieren. Vergeblich suchten wir jedoch nach *Isolepis setacea*, die ich hier im Jahr 2004 fand, sowie nach *Juncus alpinus*.

Schon nach ca. 100 m endet diese bemerkenswerte Artenausstattung, und soweit das Auge reicht ist die Vegetationsbedeckung geringer, es fehlen die Torfmoose, und neben *Molinia caerulea* dominiert *Conyza canadensis* mit weiteren Ruderalarten. Bis ins Frühjahr 2005 war hier die Feuchtheide besonders typisch mit zahlreichen Exemplaren des Enzians ausgebildet. Schon zwei Jahre zuvor waren die Bestände durch Mulchen der Leitungstrasse erheblich beeinträchtigt worden. Damals wies eine Studentin der Universität Potsdam die zuständige Untere Natur-

schutzbehörde auf die Bedeutung des Standortes und die Beeinträchtigung hin. Unverständlicherweise versäumten die verantwortlichen Mitarbeiter es jedoch, die Fläche daraufhin zu sichern oder wenigstens Eigentümer und Nutzer auf den besonderen Wert aufmerksam zu machen, sondern stimmten im Jahre 2005 sogar dem Umbau zu einem Wildacker durch die Jagdgenossenschaft zu, da ja auch der Revierförster nichts einzuwenden hatte. Nun sind die Populationen der typischen und hochgradig gefährdeten Arten durch den Umbruch überwiegend zerstört, und der Boden ist auf Jahre durch Einbringen von Hühnermist eutrophiert. Allen Teilnehmern der Exkursion fehlten angesichts dieser unnötigen Zerstörung die Worte. Wir sind uns jedoch einig, dass die Vegetationsentwicklung auf der Fläche weiter verfolgt werden soll. Sicherlich wird sich das typische Arteninventar ohne Pflegemaßnahmen nicht wieder regenerieren. Die Fläche der hochgradig gefährdeten Feuchtheiden wurde damit weiter drastisch verringert. Ihre ehemalige Ausdehnung und Einzigartigkeit im Bagenzer Gebiet lässt sich nur noch aus den Berichten von alten Anwohnern über blaue Enzianrasen auf benachbarten Flächen, die inzwischen aufgeforstet wurden, errahnen. Dem Erhalt der kleinen noch intakten Fläche kommt somit ein besonderer Wert als Diasporenquelle zu.

Inzwischen brannte die Mittagsstunde erbarmungslos auf uns nieder, und wir machten uns auf in die Schatten spendenden Kiefernforsten des Naturschutzgebietes Luisensee. Das Gebiet befindet sich westlich von Klein Kötzig im nördlichsten Ausläufer des Muskauer Faltenbogens, der einzigartigen Stauchmoräne im südöstlichen Brandenburg. Durch den jahrzehntelangen Abbau und die Mineralisation der senkrecht an der Erdoberfläche anstehenden Kohleflöze entstand hier eine abwechslungsreiche und eigentümliche Landschaft, die heute durch den kleinräumigen Wechsel von Restgewässern und Forsten gekennzeichnet ist. INGO BRUNK hatte hier einige Jahre zuvor ein größeres Vorkommen von *Diphasiastrum tristachium* entdeckt. Neben dem Flachbärlapp wächst reichlich *Lycopodium clavatum* und stellenweise *L. annotinum*. Darüber hinaus ist *Succisa pratensis* zu beobachten.

Nach dieser kurzen Stippvisite drangen wir westlich der Glasmacherstadt Döbern tiefer in den Faltenbogen ein, der hier mit besonders reichen Pyrolaceen-Vorkommen aufwartet. Auf unserer ausgedehnten Wanderung fanden wir immer wieder große Bestände von *Pyrola chlorantha*, *P. minor*, *Chimaphila umbellata* und *Orthilia secunda*. Die Arten gedeihen hier – wie für viele Fundorte typisch – direkt nebeneinander. Solch üppige Vorkommen sind wohl nur noch in der Niederlausitz zu finden. Die Ränder der Grubengewässer leuchteten weiß von den Fruchständen von *Eriophorum angustifolium*, unter dem sich bereits Torfmoose ansiedeln. Auch *Sparganium minimum* als typische Art vieler kleiner Grubenrestseen fehlte nicht. In den Kiefernforsten kamen wiederum viel *Lycopodium clavatum* und *L. annotinum* vor. Auch die Wegränder zeigten sich artenreich. Neben *Securigera varia*, *Ononis repens*, *Ajuga reptans*, *Briza media*, weiß, lila und rosa blühender *Polygala vulgaris*, *Lathyrus sylvestris* und *Pimpinella saxifraga*

waren in einem von Buchen bewachsenen Bereich auch *Brachypodium pinnatum*, *Epipactis helleborine* und *E. atrorubens* anzutreffen.

Ausgezehrt und angeschlagen von den sommerlichen Höchsttemperaturen ließen wir den Tag bei Kaffee und Fachgesprächen in Drieschnitz ausklingen, nur noch abgelenkt von einem kleinen Zufallsfund: *Coronopus didymus* im Garten neben der Kaffeetafel.

(Christina Grätz)

Pilzexkursion am 08.10.06 im Groß Mehßower Tannenbusch

Veröffentlichung der Ergebnisse der Exkursion siehe KUMMER (2007).

44. Niederlausitzer Floristentagung am 29.10.2006 in Cottbus

Nach der Eröffnung der gut besuchten Tagung durch den Leiter des Arbeitskreises SVEN KASPARZ würdigte Dr. H.-D. KRAUSCH die vielfältigen Leistungen von Dr. WOLFGANG FISCHER, der am 25. August dieses Jahres seinen 75. Geburtstag beging und dem aus diesem Anlass die diesjährige Tagung gewidmet war. Dem breiten Spektrum seiner Tätigkeitsfelder, die sich außer auf die höheren Pflanzen auch auf Pilze, Moose und zeitweilig sogar auf planktische Algen erstreckten und sich mit Floristik, Pflanzengeographie und weiteren Teilgebieten der Geobotanik in Brandenburg, darunter speziell in der Niederlausitz, beschäftigen, entsprach auch das weitgefächerte Vortragsprogramm der Tagung.

Das erste Beispiel lieferte der Jubilar selbst mit seinem Vortrag über die Stromtalpflanzen Brandenburgs. Trotz der Schwierigkeit, sie eindeutig abzugrenzen, sowohl hinsichtlich der Fließgewässer, an die sie weitgehend gebunden sind – eine „echte“ Stromtal-Bindung, d. h. in Brandenburg ausschließlich an Elbe und Oder, zeigen relativ wenige Arten –, sowie in Hinblick auf den Grad ihrer Bindung mindestens an größere Flusstäler, reizt diese Pflanzengruppe mit ihren auffallenden Verbreitungsbildern immer wieder zur Beschäftigung mit ihr, wie auch den Vortragenden seit Jahren. Die von W. FISCHER relativ weit gefasste Gruppe, d. h. auch an Havel, Neiße und Spree und teils lediglich schwerpunktmäßig in Flusstälern vorkommende Arten einschließend, umfasst in Brandenburg 76 Sippen, darunter 31 Arten der Roten Liste. Auffallend hoch ist andererseits der Anteil an Neophyten (25 %), die sich hier an z. T. naturnahen – nicht wie sonst zumeist an primär anthropogenen – Störstellen ansiedeln und sich per Flusswasser schnell weiter ausbreiten können. Eine Vorstellung zahlreicher Beispiellarten, mit Verbreitungskarten, Dias und Angaben zu ihrer Bestandsentwicklung, vervollständigten den Vortrag.

Am Beispiel des Altkreises Calau machte H. JENTSCH auf die erheblichen Gefahren aufmerksam, denen unsere Baumalleen ausgesetzt sind, womit ein wertvolles Landeskulturgut verloren zu gehen droht. Von einer fast durchgehenden

Straßenbaumpflanzung in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sind heute nur noch 12 % Altbäume übrig geblieben und trotz einiger Nachpflanzungen insgesamt lediglich 20 % der Strecken noch von Bäumen gesäumt. Der gewachsene Verkehr, restriktive gesetzliche Bestimmungen, häufig übertriebene und nicht immer fachgerechte Baum-"Pflegemaßnahmen" und letztlich auch eine oft negative Einstellung zu den angeblich unfallfördernden Alleeebäumen, die dem Sparzwang der öffentlichen Hand natürlich entgegen kommt, drohen einem immer schnelleren Verschwinden unserer Baumalleen Vorschub zu leisten. Die vorgestellten Beispiele aus dem Calauer Raum demonstrierten das in eindrucksvoller Weise.

Der 200. Geburtstag von GOTTLÖB LUDWIG RABENHORST, dem der Botanische Verein gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker bereits im März dieses Jahres eine Tagung in Görlitz sowie feierliche Ehrungen in seinem Geburtsort Treuenbrietzen und an seinen Wirkungsstätten in Luckau und Meißen gewidmet hatte, war Anlass für Dr. H. ILLIG, in seinem Vortrag "Rabenhorst's 'Flora lusatica' im Lichte des Nutzungs- und Landschaftswandels im frühen 19. Jahrhundert" zu betrachten. Die Zweifel an verschiedenen Fundangaben in dieser Flora, die gelegentlich geäußert wurden, u. a. von keinem Geringeren als P. ASCHERSON, lassen sich durchaus erklären, wenn man den Zustand der Landschaft zur Entstehungszeit der Flora dem Zustand zu der Zeit, in der diese Zweifel aufkamen, gegenüberstellt. Gerade während dieser Zeitspanne fanden als Folge der Separationen und des Beschreitens ganz neuer Wege zur Steigerung der Agrarproduktion eine extreme Veränderung der Landnutzung und ein tiefgreifender Landschaftswandel – vom Vortragenden detailliert dargestellt – statt. Damit änderten sich auch die Existenzbedingungen für zahlreiche Pflanzenarten so rapide, dass ihr Vorkommen im Gebiet schon bald kaum mehr vorstellbar war. Die "Flora lusatica" ist somit ein aufschlussreiches Zeitdokument für eine Epoche eines besonders starken und schnellen Florenwandels, nicht ganz unähnlich unseren heutigen Verhältnissen.

Gleich der nächstfolgende Vortrag brachte ein dazu passendes Gegenstück. Dr. V. OTTE konnte an Hand eines eindrucksvollen Beispiels eine vor wenigen Jahren so noch kaum für möglich gehaltene, jedoch als besonders erfreulich zu wertende Entwicklung vorstellen: die erstaunlich schnelle Wiederansiedlung und –ausbreitung zahlreicher epiphytischer Flechtenarten in heute wieder geringer immissionsbelasteten Teilen der Niederlausitz. Auf einen flechtenreichen Lärchenforst in der nordöstlichen Niederlausitz zwischen Grabko und Bärenklau aufmerksam gemacht, stellte er dort neben verschiedenen anderen, teils ebenfalls bemerkenswerten Blatt- und Strauchflechten insbesondere eine überraschend reiche Bartflechten-Flora fest, darunter nicht weniger als 8 (!) *Usnea*-Arten. Die Vorstellung aller Arten im Bild wird die Absicht sicher nicht verfehlt haben, auch bei Nicht-Flechtenspezialisten die Aufmerksamkeit für ähnliche Vorkommen zu wecken und zur Mitteilung entsprechender Funde anzuregen.

Zur Information aber auch als Anreiz für eine Inangriffnahme der seit langem geplanten Erarbeitung einer Flora der Niederlausitz stellte Dr. G. KLEMM in einem Kurzvortrag Bearbeitungsstand, Inhalt und Zielstellung des kurz vor seinem Abschluss stehenden Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen für das Land Berlin vor. Damit wird wenigstens für diesen Teil unseres Vereinsgebietes hoffentlich bald eine Gesamt-Bestandserfassung unserer Flora zur Verfügung stehen, wie sie für andere Bundesländer im Osten Deutschlands (Sachsen, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern) z. T. bereits seit Jahren vorliegt. Die auf Messtischblatt-sechzehntel-Basis erarbeiteten Karten geben zugleich einen Einblick in Zusammensetzung und Veränderungen eines Florenbestandes unter den ganz speziellen Bedingungen einer Großstadt, besonders interessant auch in Hinblick auf die fortschreitende "Verstädterung" unserer besiedelten Landschaften insgesamt.

Nach der Mittagspause ehrte S. HAMSCH, der wegen Bahn-Ausfall erst verspätet eintreffen konnte, anlässlich ihrer "runden" Geburtstage weitere z. T. langjährige Arbeitskreis-Mitglieder und dankte ihnen für ihre Mitarbeit: Gründungsmitglied WERNER FELLER (75), Frau GERTRUD QUEITSCH (75), Herrn FRITZ KRAUL (70) und Herrn RUDOLF SCHMIDT (70).

Ein "Jubiläum" war auch Anlass für den Vortrag von Prof. Dr. W. PIETSCH: 100 Jahre Teichbodenvegetations-Untersuchung im Schlossteich Moritzburg bei Dresden. Schon in den Jahren 1904-06 erfolgte die erste detaillierte Erfassung der Arten durch B. SCHORLER, fortgesetzt in den Jahren 1925/26 durch F. MATTICK im Rahmen seiner Dissertation und 1958/60 durch W. PIETSCH, der die Ergebnisse ebenfalls in seiner Dissertation auswertete. Die neuesten Untersuchungen ergaben nun, dass sich das Artenspektrum innerhalb dieser ca. 100 Jahre weitgehend erhalten hat. Zugleich wurden Keimungsversuche durchgeführt, die für viele Arten eine besonders hohe Keimungsrate bei einem Wechsel von kalter und warmer Temperatur erbrachten. Der Vortragende wies zudem darauf hin, wie wichtig eine fischereiliche Bewirtschaftung für die Erhaltung der Teichbodenvegetation ist.

Eine Übersichtsdarstellung über den Zustand der Moore und den Moorschutz in der Niederlausitz brachte Dr. L. LANDGRAF. Während die Gefährdung der noch bestehenden Reichmoore weniger stark ist, sind vor allem *Sphagnum*- und die ohnehin im Gebiet relativ seltenen Braunmoosmoore hochgradig bedroht. Nur noch 10 % können als naturnah eingeschätzt werden, 45 % hingegen sind bereits stark gestört. In einem Überblick wurden verschiedene Moorschutzprogramme vorgestellt. Sie zielen vor allem auf eine Verbesserung und Sicherung des Wasserhaushaltes, sowohl mittels direkter wasserwirtschaftlicher Maßnahmen als auch durch Waldumbau im Umfeld der Mooregebiete, um den Wasserentzug insbesondere durch die Kiefernbestände zu vermindern. Bisher wurden 25 % der geplanten Moorschutzprojekte im Gebiet abgeschlossen.

Eine Vertiefung des Themas an Hand einzelner Beispiele erfolgte durch den anschließenden Vortrag von CHRISTINA GRÄTZ. Sie erläuterte detailliert Vorgehen

und Ziele eines bereits vor zu erwartenden Wasserabsenkungen – hier als Folge von Tagebauerweiterungen – beginnenden und sich dann über längere Zeiträume erstreckenden Biomonitorings in den Mooregebieten, das zusammen mit geologischen und hydrologischen Untersuchungen Aufschluss über Notwendigkeit, Umfang, Art und Methoden sowie schließlich über Sinn und Effekt der vom Bergbau durchzuführenden Moorschutzmaßnahmen geben kann. Berichten über erste Erfolge standen aber auch noch nicht befriedigende Ergebnisse gegenüber, die auf die nicht immer einfach vorhersagbare Komplexität der Vorgänge hinweisen. Beeindruckend waren nicht nur die gezeigten Bilder einiger – teils noch "intakter" – Moore und ihrer Vegetation, sondern auch die Begeisterung und das spürbare Engagement, mit denen sie vorgeführt wurden.

Abschließend führte uns ARNE BECK noch einmal hinaus aus unserer Nieder- in die südliche Oberlausitz, auf ihre Basalt- und Phonolitberge, und gab uns einen anschaulichen Überblick über dieses geologisch wie botanisch besonders interessante Oberlausitzer Landschaftselement. In Kurzbeschreibungen stellte er verschiedene besonders markante Beispiele dieser Berge mit ihrer potentiell-natürlichen Vegetation sowie ihrer gegenwärtigen Pflanzendecke vor. Zum Teil tragen sie noch naturnahe Laubwaldrestbestände mit dem entsprechenden Artenspektrum, aber auch an deren Stelle getretene artenreiche Ersatzgesellschaften oder Sekundärstandorte, namentlich ehemalige Steinbrüche, zeichnen sich oft durch floristische Seltenheiten aus.

Literatur

- KUMMER, V. 2006: Beiträge zur Pilzflora der Luckauer Umgebung: Die Ergebnisse der Pilzexkursion am 09.10.2005 in der Umgebung der Försterei Rochau. – Biol. Studien Luckau 35: 32-53.
- KUMMER, V. 2007: Beiträge zur Pilzflora der Luckauer Umgebung: Die Ergebnisse der Pilzexkursion am 08.10.06 im Groß Mehßower Tannenbusch. – Biol. Studien Luckau 36: 45-60.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Gunther Klemm
Dorfstr. 18a
D-15566 Schöneiche

Sven Kasparz
Schillerstr. 11
D-15907 Lübben

Christina Grätz
Feldweg 5
D-03058 Neuhausen OT Drieschnitz

Ingmar Landeck
Dresdener Str. 214
D-03238 Finsterwalde

Helmut Jentsch
Zinnitzer Dorfstr. 20
D-03205 Calau